

Brunnen : die "Belle Epoque" am Vierwaldstättersee

Autor(en): **Horat, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

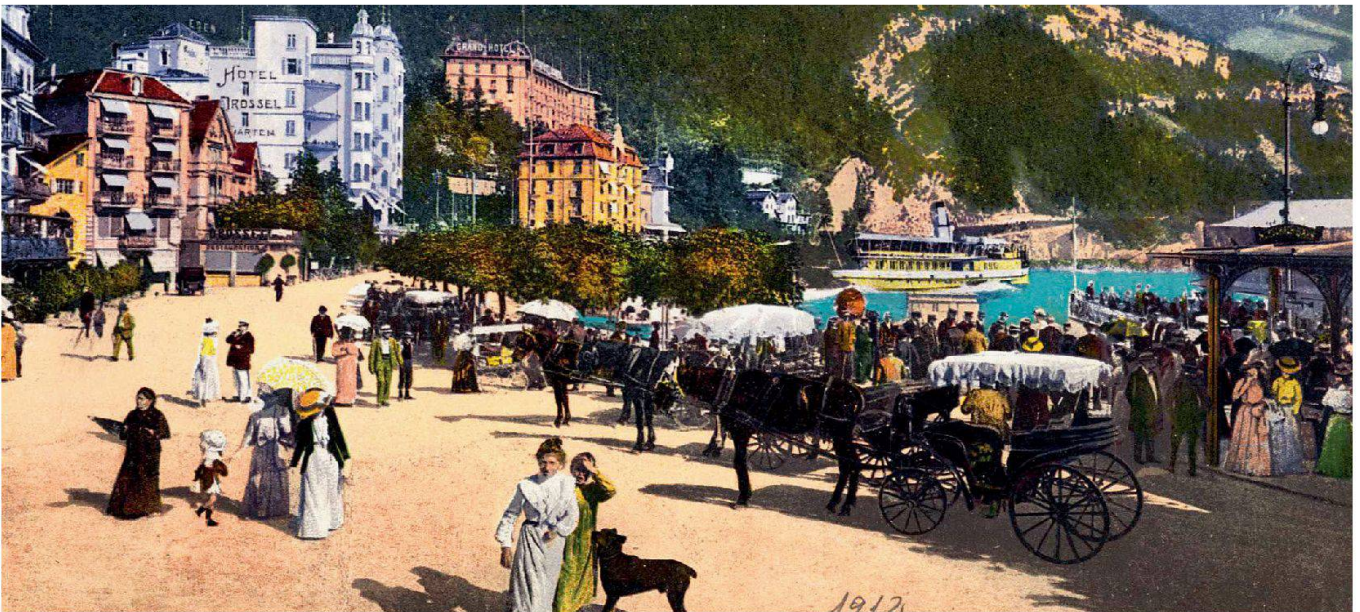
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brunnen: Die «Belle Epoque» am Vierwaldstättersee

Erwin Horat



Brunnen auf dem Höhepunkt der «Belle Epoque» (um 1910).

Brunnen war der Hafenort des Standes Schwyz. Die idyllische Lage am Vierwaldstättersee, in der Nähe des Rütli, prädestinierte Brunnen auch dazu, ein bevorzugter Ort des Fremdenverkehrs zu werden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs Brunns Bedeutung als *«wohl der schönst gelegene Ort am Vierwaldstätter-See»*. Das Ende der «Belle Epoque» führte in Brunnen vorerst zu einem Rückgang des Fremdenverkehrs und später zu einer Umorientierung. Der Tourismus prägt in den Sommermonaten weiterhin den Quai mit den umliegenden Restaurationsbetrieben, insgesamt hat er aber, im Vergleich mit der Situation vor 100 Jahren, an Bedeutung verloren.

Die patriotische Reisebegeisterung

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert entwickelte sich in der Schweiz der Tourismus. Zu den bevorzugten Reisezielen gehörte auch die Zentralschweiz. Hier standen Luzern, der Vierwaldstättersee und die Rigi hoch in der Gunst der Besucher. Manche wanderten im Geiste der Ideen des schweizerisch-französischen Philosophen Jean-Jacques Rousseau und hofften, den guten Menschen zu finden. Viele machten einen Abstecher nach Luzern wegen Franz Ludwig Pfyffers «Relief der Urschweiz», eine der grössten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Schweiz im ausgehenden «Ancien Régime».

Andere, und ihre Zahl wurde immer grösser, besuchten die Gegend am Vierwaldstättersee auch aus patriotischen Gründen, denn hier befanden sich die Stätten der Freiheit. Insbesondere das Rütli erhielt allmählich den Rang eines mythischen Ortes. Sowohl die Bevölkerung der Zentralschweiz und der Schweiz als auch begeisterte Leser des Dramas «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller suchten diesen und andere Schauplätze der «Befreiungsgeschichte» am Vierwaldstättersee auf. Samuel Rogers, der englische Bankier und Dichter, fasste in seinem Reisebericht von 1814 diese Verbindung von erhabener Natur und idealem Freiheitsstreben in geradezu klassischer Manier zusammen: *«Wir fahren an dem hübschen Städtchen Brunnen, das als Hafen für Schwyz dient, vorbei, um später dorthin zurückzukehren, denn unser Ziel war das Rütli, eine Waldwiese am rechten Ufer des Urnersees, wenn man von Brunnen kommt. (...) Für mich verbindet sich hier, in der Innerschweiz, das Grandiose, das Dramatische in der Natur mit dem Erlebnis der reinsten, erhabensten Grundsätzen menschlichen Handelns.»*

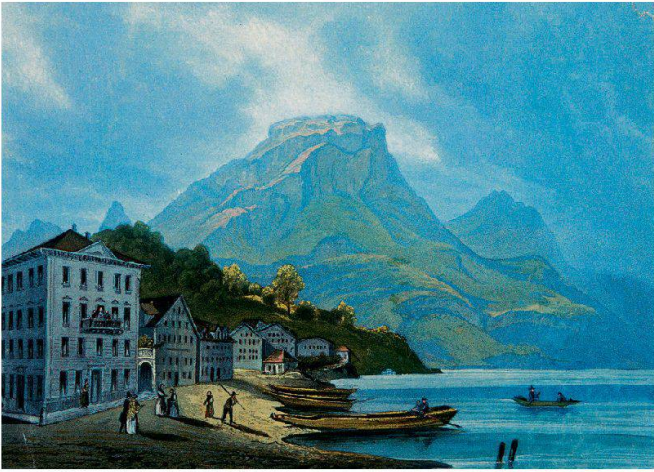
König Ludwig II. von Bayern, einer der bekanntesten Besucher, bereiste die Gegend am Urnersee auf den Spuren Wilhelm Tells. Im Herbst 1865 weilte König Ludwig erstmals in der Zentralschweiz, unmittelbar nach einer Theateraufführung des Dramas «Wilhelm Tell». Während seines Aufenthalts logierte er einige Tage im «Hotel Tell» in Bürglen; näher konnte er dem bewunderten Freiheitshelden kaum sein. Nach der Abreise bestellte er beim Altdorfer Maler Jost Muheim ein Gemälde, welches das Rütli zeigen sollte, um seine Erinnerungen an den Besuch auffrischen zu können. 1881 besuchte König Ludwig die Vierwaldstätterseeregion ein zweites Mal, nun in Begleitung des Schauspielers Joseph Kainz. Von Ende Juni bis Mitte Juli hielten sich die beiden in einer Villa in Brunnen auf; der Rummel um seine Person im Grand-Hotel Axenstein war dem Monarchen schon am ersten Tag zu viel gewesen. Am Abend und in der Nacht besuchten der König und der Schauspieler die bekannten Schauplätze, an denen Joseph Kainz Stellen aus Schillers «Wilhelm Tell» rezitierte. Das Rütli beispielsweise wurde mehrfach aufgesucht.

Aufschwung des Tourismus dank Ausbau der Infrastruktur

Für den Aufschwung Brunns zur bekannten Touristen-destination waren die Nähe zu den patriotischen Stätten und der Ausbau der Infrastruktur ausschlaggebend. Die Inbetriebnahme des ersten Dampfschiffs auf dem Vierwaldstättersee 1837 bedeutete einen Meilenstein. Damit rückte Brunnen in den Einzugsrayon von Luzern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere nach der Eröffnung der Vitznau-Rigi-Bahn 1871, stiegen die Gästezahlen immer stärker an.

Zweitens kam es zum Ausbau des Strassennetzes. 1844 wurde der Strassenabschnitt Schwyz–Brunnen befahrbar; in den Jahren nach 1848 wurde das kantonale Strassennetz systematisch verlängert und verbessert – 1867 beispielsweise konnte die Strasse Brunnen–Gersau dem Verkehr übergeben werden. Viel entscheidender allerdings war die Inbetriebnahme der Axenstrasse 1865, die sich schnell zu einem touristischen Magnet entwickelte.

Den grössten Einfluss übte die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 aus. Nun war Brunnen mit der weiten Welt verbunden; die Gäste konnten ohne grössere Unannehmlichkeiten bis zu ihrem Ferienzziel reisen. In der Folge wuchs die Zahl der Hotels und Gaststätten wie auch der Gäste nochmals beträchtlich.



Brunnen um 1850, vor dem Beginn des Fremdenverkehrs im grossen Ausmass. Links im Bild der 1847 neu erbaute «Goldene Adler», das «erste» Hotel zu dieser Zeit. Warum die Schiffbrücke für die Dampfschiffe weggelassen wurde und nur Ruderboote dargestellt sind, bleibt der Phantasie überlassen.



Alt und Neu am Quai von Brunnen; die intensive Bautätigkeit der Hochkonjunktur hat ihre Spuren hinterlassen.

Die «Belle Epoque»

Die «Belle Epoque» bedeutete für den Tourismus in Brunnen den Höhepunkt. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg besuchten in den Sommermonaten Tausende gutbetuchter Gäste aus dem Ausland Brunnen, verbrachten hier ihre Ferien, besuchten die Sehenswürdigkeiten der näheren und weiteren Umgebung und sorgten für eine positive Wirtschaftsentwicklung. Wegen der grossen Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Wirtschaftsleben erstaunt es kaum, dass die Lokalzeitungen das Eintreffen der Besucherinnen und Besucher positiv vermerkten respektive trübes, nasses und kaltes Wetter beklagten, weil sich das negativ auf die Gästefrequenz auswirkte.

Der «Bote der Urschweiz» berichtete am 12. Juli 1893 erfreut, dass das Tourismusjahr 1893 sehr gut gestartet sei. Brunnen stehe hoch in der Gunst der Gäste. Die Gästeschar war unterschiedlich zusammengesetzt. Es gab Dauergäste (Kuranten) und Tagesgäste (Ausflügler) – das Phänomen des Tagestouristen bestand damals schon. Gleichzeitig vermittelt der Zeitungsartikel einen Einblick in die Freizeitgestaltung respektive das «Angebot» für die Gäste; im vorliegenden Fall handelte es sich um «Live-Musik-Darbietungen»: «Die Saison hat am Vierwaldstättersee nicht so übel begonnen; im ersten Frühjahr waren Weggis und Gersau sehr gut besucht, nun ist neben Luzern Brunnen am meisten frequentiert. In Brunnen steht natürlich der Wald-

stätterhof obenan, der noch selten um diese Zeit so viele Gäste beherbergte wie dieses Jahr.» und «Während wir vorletzten Sonntag in hier so lebhaften Verkehr von Kuranten, Touristen und Ausflüglern aller Art hatten, wie seit der Bundesfeier vor zwei Jahren nicht mehr, so brachte auch der letzte Sonntag wieder eine zahlreiche Menge fröhlichen Volkes an die herrlichen Gestade des Vierwaldstättersees. Vorzüglich Vereine waren gut vertreten und so trug in der Bierhalle Kleis im Laufe des Nachmittags der Männerchor Mollis seine herrlichen Lieder zum Amüsement der vielen Zuhörer vor. Ihm folgte um drei Uhr die angekündigte Musikgesellschaft Concordia von Einsiedeln, welche am Samstag Abend im Löwengarten in Luzern konzertierte hatte.»

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlangte das Brunner Handwerk im Sog des touristischen Aufschwungs und der verbesserten Infrastruktur eine beträchtliche Bedeutung. Um 1900 wies das Mitgliederverzeichnis des Handwerker- und Gewerbevereins eine breite Palette von Berufen auf. Teilweise handelte es sich um Zulieferbetriebe für das Hotelgewerbe wie Metzger oder Bäcker, teilweise produzierten sie über die Region hinaus wie die Zementfabrik Hürlimann. Die wachsenden Ansprüche der Gäste zwangen die Hoteliers zu Anpassungen, was dem Bauhaupt- und -nebgewerbe immer wieder Aufträge verschaffte. In einigen Bereichen war die Hotellerie sehr innovativ; so kämpfte sie in Brunnen an vorderster Front für die

Einführung der Elektrizität respektive die Stromgewinnung aus der Muota. Die schnelle Entwicklung Brunnens dank des Fremdenverkehrs lässt sich mit einem Zahlbeispiel einfach ausdrücken: Zwischen 1850 und 1910 hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt; sie ist von 1548 Personen (1850) auf 3530 (1910) angestiegen.

Allmählicher Wandel

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs beendete die Blütezeit dieses «Nobel»-Tourismus. In der Zwischenkriegszeit ging die Zahl der Logiernächte weiter zurück. Zum einen war die wirtschaftliche Erholungszeit zu kurz, zum anderen setzte der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise mit ihren verheerenden Folgen dem Fremdenverkehr in der Schweiz allgemein zu. Zusätzliche Probleme verursachten die Devisenrestriktionen, die das nationalsozialistische Deutschland seinen Bürgern auferlegte und damit deren Reisemöglichkeiten einschränkte. Das traf die Schweiz schwer, denn die Deutschen stellten den Hauptharst der Gäste. Nach 1945 erholte sich die Zahl der Logiernächte und erreichte in den frühen 1970er-Jahren den Höhepunkt mit rund 200'000 Übernachtungen. Die wirtschaftliche Entwicklung in den Nachbarländern und den USA, die teilweise schlechten Wechselkursverhältnisse und Spannungen in der internationalen Politik setzten dem Tourismus zu. In den letzten Jahren bewegte sich die Zahl der Logiernächte um gut 100'000. In dieser Entwicklung spiegelt sich auch die Veränderung der Gästestruktur. Weilten die Gäste in der «Belle Epoque» mehrere Wochen in Brunnen, so übernachtet der Gast heute häu-

fig gar nicht mehr in Brunnen, denn es handelt sich um einen Tagesausflügler. Zudem hat sich das Gästesegment in Richtung Massentourismus verschoben. Im Vergleich zur Situation vor hundert Jahren hat sich Brunnen wirtschaftlich wesentlich diversifiziert. Der Tourismus ist weiterhin wichtig, besitzt aber nicht mehr die gleiche Bedeutung.

Brunnen bietet dem Besucher ein differenziertes Bild zwischen Tourismus-Blüte und Neuorientierung. An schönen Wochenenden im Sommerhalbjahr treffen sich Hunderte von Gästen am Quai, flanieren und besuchen ein Restaurant oder ein Café. Ebenso herrscht auch am Abend reger Betrieb. Andererseits haben in den letzten Jahren zwei der vier markanten Hotelpaläste ihre ursprüngliche Bedeutung verloren respektive eine Umnutzung erfahren. Das Park-Hotel wurde zur Aeskulap-Klinik, und im Grand-Hotel wurden die Hotelzimmer zu Eigentumswohnungen umgebaut. Im Hotel Bellevue sind Hotel und Restaurant während der Sommermonate geöffnet; nur das Hotel Waldstätterhof führt als Erstklasshotel die gehobene Gastlichkeit der «Belle Epoque» weiter.

Literatur:

- Clavadetscher Josias, Im Lauf von Jahrhunderten, in: Brunnen 1886–1986: Von Turnern und anderen Zeitgenossen, Brunnen 1986, S. 8–17.
- Horat Erwin, Wirtschaft im Wandel, in: Schwyz – Portrait eines Kantons, Schwyz 1991, S. 263–273.
- Vohmann-Falk Georges, Brunnen-Ingenbohl: Üses Dorf, üsi Gmeind, üsi Lüüt, Brunnen [1991].